Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 5. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Sonnabend den 15. Januar.

Inserate werden in der Donnerstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen.

1881.

Die Vorlagen des Volkswirthschaftsraths.

Den kundgegebenen Absichten gemäß, den Wirthschaftsgruppen der Industrie, des Handels und der Gewerbe, sowie der Landwirthschaft eine größere Berücksichtigung ihrer Interessen angedeihen zu lassen, geht die preußische Regierung damit um, verschiedene socialpolitische Vorlagen gleichzeitig in den Ministerkonferenzen und in dem Volkswirthschaftsrath zur Besprechung zu bringen. Der Termin für den Zusammentritt der neuen Körperschaft steht freilich noch nicht fest, da die Ernennungen der Mitglieder noch nicht vollzogen sind, jedoch wird angenommen, daß derselbe bis Ende dieses Monats erfolgt sein wird. Zu den erwarteten Vorlagen gehören u. A. die Neugestaltung der Innungen und das Arbeiterversicherungsprojekt.

Die Vorlage über die anderweite Regelung des Innungswesens, welche sich ziemlich eng an die Beschlüsse des Reichstages über den Antrag v. Seydewitz und Genossen anschließen soll, stützt sich dem „Reichsboten" zufolge auf nachstehende, die fakultative Innung anstrebende Grundgedanken: Diejenigen, welche gleiche oder verwandte Gewerbe selbstständig betreiben, können zu einer Innung zusammentreten, ein Zwang zum Eintritt in die Innung findet nicht statt. Die Theilnahme an der Innung kann von statuarisch festzustellenden Voraussetzungen abhängig gemacht, insbesondere kann die Zurücklegung einer bestimmten Lehrlings- und Gesellenzeit, sowie die Ablegung von Gesellen- und Meisterprüfungen, sowie die Zahlung eines Eintrittsgeldes gefordert werden. Wo Meisterprüfungen gefordert werden, dürfen sich dieselben nur auf den Nachweis der Befähigung zur selbstständigen Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des Gewerbes beziehen. Nach Maßgabe des Statuts kann sich die Thätigkeit der Innung erstrecken auf die Leitung und Aufsicht über ihre Fachschulen, die Abnahme von Gesellen- und Meisterprüfungen und Ausstellung der desfallsigen Zeugnisse, die Aufsicht über die Lehrlinge der Innungsmeister, insbesondere die Entscheidung über die Aufhebung oder Dauer des Lehrverhältnisses, die Aufsicht über die Gesellen der Innungsmeister, insbesondere die von Gesellen zu führenden Legitimationen, die Verwaltung der Kranken-, Hülfs-, Spar- und Invalidenkassen der Innung, die Fürsorge für die invaliden Gesellen, sowie für die Wittwen und Waisen der Innungsmitglieder, di Vermittelung zwischen Innungsgenossen bei gewerblichen Streitigkeiten. Durch die hohere Verwaltungsbehörde kann nach Anhörung der Gemeindebehörde Innungen die Aufsicht über das gesammte Lehrlings- und Gesellenwesen ihres Gewerkes übertragen werden. Den Innungen steht die Wahl für die Schiedsgerichte, sowie die Mitwirkung bei der Leitung öffentlicher Fachschulen zu: die Landesbehörden erlassen die Normativbestimmungen für die Bildung neuer oder die Umwandlung schon best hender Innungen.

Was das Arbeiterversicherungsprojekt betrifft, so soll zunächst der erste Theil desselben, die Arbeiter-Unfallversicherung, zur Diskussion gestellt werden, während der zweite Theil, die Invaliden-, Wittwen- und Waisenversorgung, bis zum Abschluß der erforderlichen Vorarbeiten noch aufgeschoben wird. Es ist vorauszusehen, daß bei den bezügl. Berathungen eine starke Opposition, namentlich seitens der der Korperschaft angehörenden Arbeiter, sich geltend machen wird. Ist doch dem Reichskanzler dieser Tage bereits eine Petition sächsischer Arbeiter unterbreitet worden, dahin gehend, den Gesetzentwurf betr. die Anzeigepflicht von Unfällen in Fabriken und gewerblichen Anlagen baldmöglichst einer Kommission von Sachverständigen, zu welcher auch Arbeiter heranzuziehen sind, zur Begutachtung vorzulegen. Die Petenten stützen ihr Gesuch darauf, daß in den sächsischen Fabriken eine stetige Zunahme von Fabrikunfällen zu verzeichnen ist, von denen nur ein kleiner Theil zur öffentlichen Anzeige gelangt. Diese Petition wird auch von einer großen Anzahl außersächsischer Arbeiter unterstützt, zugleich von solchen, deren Stimmen auch Vertretung im preußischen Volkswirthschaftsrath finden werden. Man schreibt diesem Umstande die Anordnung zu, daß die Oeffentlichkeit von den Verhandlungen der neuen Institution ausgeschlossen ist. Gleichwohl wird man nicht verhindern können, daß etwa ungünstige Kritiken aus der Versammlung heraus auch ohne die Anwesenheit der Vertreter der Presse bei den Verhandlungen in die bezügl. Kreise dringen. —

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und seinem ältesten Sohne, Grafen Herbert Bismarck, am 8. von Friedrichsruhe in Berlin eingetroffen. Durch ein leichtes Unwohlsein war die Abreise des Fürsten verzögert worden. Der Schwiegersohn des Fürsten, Graf Rantzau, war mit seiner Familie am Freitag, Graf Wilhelm Bismarck bereits am 3. d. M. in Berlin angekommen. — Am Sonntag Nachmittag stattete der Reichskanzler dem Kaiser seinen Besuch ab. —

Die deutsche Regierung hat auf die Einladung der französischen Regierung beschlossen, an der im August d. J. in Paris stattfindenden allgemeinen telegraphischen Ausstellung theilzunehmen und sich auf dem gleichzeitig stattfindenden Kongresse vertreten zu lassen, der sich mit den Fortschritten auf dem Gebiete der Elektricität beschäftigen wird. —

Der Bundesrath hat am 10. den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Kriegsgerichts zu Straßburg ohne Ausschußberathung definitiv genehmigt. Die Beschlußfassung über den Antrag des Reichskanzlers wegen Wiedervorlegung des Gesetzentwurfs betr. die Küstenfrachtfahrt wurde für die nächste Sitzung vorbehalten, während die nächste auf der Tagesordnung stehende Vorlage „Entwurf einer Verordnung wegen Versetzung mehrerer Ortschaften in höhere Servisklassen" den Ausschüssen für Rechnungswesen und für Landheer und Festungen überwiesen wurde. —

In Köln ist am 9. von etwa 75 Männern aus der Rheinprovinz, Westfalen und Hannover, meist dem Kaufmannsstande angehörend, ein liberaler Schulverein gegründet, welcher die unter dem Ministerium Falk begonnene freiheitliche Entwickelung des Schulwesens bezweckt. Der § 1 der angenommenen Statuten lautet: „Der liberale Schulverein Rheinlands und Westfalens hat den Zweck, durch Veranlassung von Berichten und Gutachten, sowie durch Besprechung seiner Mitglieder zur Aufklärung über die Bedürfnisse einer freisinnigen Entwickelung unseres gesammten Schulwesens beizutragen, demgemäß praktische Reformen herbeizuführen, insbesondere auch auf die Gewinnung eines entsprechenden Schulgesetzes vorbereitend hinzuarbeiten." —

Oesterreich.

Auf den Wunsch des belgischen Königspaares ist die Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stephanie auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. — Der österreichische Kronprinz ist am 11. nach München abgereist und wird sich nach kurzem Aufenthalte von da nach Brüssel begeben. — Der am 10. in Linz abgehaltene Bauerntag, welcher von ca. 3000 Personen, darunter etwa die Hälfte Bauern, besucht war, nahm einen vollkommen ruhigen Verlauf. Die auf die Tagesordnung gesetzten Anträge betr. die Grundsteuer, den Erlaß einer Dankadresse an den Kaiser, sowie an das Gesammtministerium für die günstige Lösung der Lehensfrage, ferner die Statuten des oberösterreichischen Bauernvereins und eine Resolution über das Wahlrecht der Landgemeinden wurden angenommen. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. —

England.

Im Oberhause kritisirte am 10. der vormalige Vicekönig von Indien, Lord Lytton, die Politik der Regierung bezüglich Afghanistans und sprach sich gegen die Räumung von Kandahar aus. Der Herzog v. Argyll entgegnete, das Vorgehen des vorigen Kabinets sei eine wahre Gefahr für Indien gewesen, England habe kein Recht, Kandahar zu behalten, wenn solches sich nicht als eine absolute Pflicht der Regierung herausstelle. Der Unterstaatssekretär für Indien, Enfield, erklärte, während die Regierung sich gegen eine dauernde Besetzung von Kandahar entschieden habe, sei dieselbe zugleich bemüht, einen Herrscher zu finden, der das Vertrauen der Südafghanen besitze. Sollte es jedoch jemals zu einem Kriege zwischen England und Rußland kommen, so sei es besser, daß England der eigenen Operationsbasis nahe sei und zwischen sich und Rußland die Afghanen habe. Das Haus verließ nach dieser Erklärung Enfield's den Gegenstand. — In Folge der über beabsichtigte Angriffe der Fenier cirkulirenden Gerüchte sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Staatswerfte in Portsmouth und der Citadelle in Chester getroffen worden. — Laut amtlicher Bekanntmachung ist General Donald Stewart zum Oberstkommandirenden in Indien ernannt. — Ein Telegramm der „Times" aus Bombay vom 10. meldet, in Kolapoor sei eine Verschwörung unter den Hindus und unter den Muselmännern entdeckt worden, die die Niedermetzelung der Europäer während deren Anwesenheit in einer Kirche am 7. Novbr. v. J. und die Plünderung der Stadt bezweckt habe. An dem Komplote seien gegen 3000 Personen betheiligt, 27 Personen seien verhaftet. — Laut Nachrichten aus Durban haben die Boers am 7. d. M. einen Angriff auf Walkerstroom gemacht, sind aber zurückgeschlagen worden. Die Boers, welche einen Einfall in das Natalland gemacht hatten, haben dieses Land in Folge der ihnen vom Statthalter Colley gemachten Vorstellungen wieder geräumt. Hingegen wird aus der Kapstadt unterm 10. berichtet, Seeruft im Transvaallande sei von den Boers besetzt worden

Im englischen Unterhause wurde am 11. die Adreßdebatte fortgesetzt. Namens der Regierung hob der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington,

hervor, daß dem Antrage auf Zwangsmaßregeln nicht Zeitungsmeldungen, sondern amtliche Berichte zur Unterlage dienten und daß in Irland ein vollständiger Terrorismus herrsche, geschaffen durch eine kleine Rotte von Böseswichtern. Die von der Regierung projektirte Landbill sei keineswegs eine schwache Bill, die Hauptsache sei, daß die Bill eine gerechte sei. Die Substanz der Freiheit sei gegenwärtig in Irland verloren gegangen, es sei daher nothwendig, die Formen der Freiheit zeitweilig außer Wirksamkeit zu setzen. Die Adreßdebatte wurde schließlich nochmals vertagt. — Eine amtliche Meldung aus der Kapstadt vom 11. bringt Nachrichten aus Potschefstroom, die bis zum 1. d. M. reichen. Nach denselben waren die englischen Truppen im Fort cernirt, behaupteten sich aber mit Erfolg gegen die Angriffe der Boers und waren für noch einen Monat mit Mundvorrath versehen. Die Frauen und Kinder der englischen Residenten befanden sich ebenfalls im Fort. Die Boers beschossen das Fort, jedoch ohne Erfolg, aus einer alten Schiffskanone. Dem „Daily Telegraph" zufolge wird von der Regierung eine versöhnliche Proklamation an die Boers im Transvaallande vorbereitet. —

Italien.

Der Papst hat an den Erzbischof von Dublin ein Schreiben gerichtet, in welchem die irischen Katholiken ermahnt werden, die Gesetze zu respektiren. Irland würde dasjenige, was es von der britischen Regierung fordere, in deren Gerechtigkeit und politische Einsicht der Papst volles Vertrauen setze, weit leichter erlangen, wenn es sich streng innerhalb der gesetzlichen Schranken halte. —

Griechenland.

Ueber die Antwort des griechischen Ministerpräsidenten Kumunduros an den französischen Gesandten verlautet, Kumunduros habe erklärt, Griechenland könne den Weg nicht verlassen, auf welchen es durch die Entscheidung der Berliner Signatarmächte gebracht worden sei und verlange nur, was Europa und speciell Frankreich als das Recht der griechischen Nation zugestanden hätten. Griechenland habe sich, weisen Rathschlägen folgend, vorbereiten müssen. Die unvollständige Austragung der montenegrinischen Frage sei ein neuer Beweis, daß von der Pforte nichts zu hoffen sei, die auf einen Schiedsspruch hin Thessalien und Epirus niemals abtreten werde. Die Entscheidung durch die Waffen sei demnach eine schmerzliche aber unausweichliche Nothwendigkeit. Dieser aus italienischer Quelle stammenden Nachricht wird freilich von französischer Seite widersprochen, und zwar mit dem Bemerken, daß obige Antwort des Ministerpräsidenten aus einem früheren Zeitpunkt herrühre, die Haltung der griechischen Regierung aber gegenwärtig eine viel entgegenkommendere sei. — Der Deputirtenkammer ist am 10. ein Dekret des Königs über die Zusammensetzung der im aktiven Dienst befindlichen Armee und ein Gesetz über die Organisation der Armee zugegangen. Hiernach wird die Infanterie um 11 Bataillone vermehrt und das Artillerie-Regiment in 5 Bataillone eingetheilt werden.

Landtag.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am 11. zunächst den 32. Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahre vom 1. April 1879/80 durch Decharge-Ertheilung. Betreffs Erwerb und Ausbau der Rhein-Nahe-Bahn fand Abg. Hammacher den Kaufpreis viel zu hoch und beantragte Vorberathung der Vorlage in einer Kommission; in diesem Punkte unterstützte ihn auch der konservative Abg. Schreiber. Minister Maybach gab zu, daß der Preis der Aktien hoch sei, fügte aber hinzu, der Staat erwerbe bei dem gebotenen Preise eine theuer gewesene Bahn, die er zur Vertheidigung des Landes ganz nothwendig brauche, sehr billig. Nachdem noch Abg. Reichensperger dafür und Abg. Büchtemann dagegen gesprochen, wurde die Vorlage an die Sekundärbahn-Kommission verwiesen. Das Pfandleihegesetz wurde nach der ersten Berathung, in welcher sich außer dem fortschrittlichen Abg. Zelle auch die konservativen Abgg. Simon, v. Zastrow und Hoppe gegen die Beschlüsse des Herrenhauses ausgesprochen, an die Justizkommission verwiesen. Das Gesetz betr. das Höferecht im Kreise Herzogth. Lauenburg wurde nach längerer Diskussion, in welcher Abg. v. Rauchhaupt der Fortschrittspartei den Vorwurf machte, sie widerstrebe der Erringung eines konservativen Bauernstandes, was die Abgg. Hänel und Parisius bestritten, in 1. und 2. Berathung unverändert genehmigt Das Gesetz betr. die Pränumerando-Zahlung der Beamtengehälter und die Gewährung eines Gnadenquartals wurde in 3. Berathung auch auf die zur Disposition stehenden Beamten ausgedehnt und definitiv angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. T.-O.: Petitionen. —

Das Abgeordnetenhaus beschloß am 12. über eine Reihe von Petitionen, größten Theils rein lokaler Natur, meist den Anträgen seiner Kommission gemäß; doch wurde auch in einigen Fällen statt des beantragten Ueberganges zur Tagesordnung eine motivirte Tagesordnung oder Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung genehmigt. Eine Petition des Kurators Krahl in Ratibor, der wegen ungeziemender Aeußerungen über die Feier des Sedantages abgesetzt worden, wurde trotz warmer Befürwortung durch die Abgg. Dr. Franz und Bachem der Regierung nicht zur Berücksichtigung überwiesen, sondern dem Antrage der Kommission und der Befürwortung des Referenten Schmidt (Sagan) gemäß über dieselbe zur Tagesordnung übergegangen. Die Petition mehrerer Breslauer Bürger, denen behufs Auffindung socialistischer Schriften, Briefe, Drucksachen, ja selbst Postkarten und Postanweisungen konfiscirt worden sind, und welche das Haus bitten, den Justizminister zu veranlassen, eine so genaue Instruktion an die Gerichte und Staatsanwaltschaften ergehen zu lassen, daß dergleichen nicht wieder vorkommen kann, wurde von dem Abg. Meyer (Breslau) warm befürwortet, und darauf hingewiesen, daß nicht weniger als 2700 Personen in Breslau von dieser Briefsperre betroffen worden seien, lediglich, weil sie in einer polizeilichen Liste als „Socialdemokraten" aufgeführt seien. Die Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung, da ein solcher Fall voraussichtlich nicht wieder vorkommen werde. Das Haus trat diesem Antrage bei. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. T.-O.: Höferecht in Lauenburg in 3. und Zuständigkeitsgesetz in 2. Berathung. — Die von konservativer Seite beabsichtigte Interpellation wegen der russischen Zollerhöhung unterbleibt vorläufig, angeblich mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen. — Der Antrag des Abg. Windthorst, welcher demnächst eingebracht werden wird, hat folgenden Wortlaut: „Das Spenden der Sakramente und das Feiern der Messe ist straffrei, alle dem entgegenstehenden Bestimmungen sind aufzuheben."

Provinzielles.

— [Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 163. Königl. Preuß. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 17. Januar Abends 6 Uhr erfolgen.

Der Verkauf der Loose für die Große Silber-Lotterie des Central-Comité's der schlesischen Musikfeste hat begonnen. Da das Loos eine Mark kostet, der Hauptgewinn aber einen Werth von 50 000 Mark hat und außerdem noch Gewinne an musikalischen Instrumenten, Kunstwerken und Silberwaaren im Werthe von 65 000 Mark vorhanden sind, so sind die Aussichten für die Gewinner günstiger, als bei den meisten Lotterien dieser Art. Der Hauptgewinn ist eine Nachbildung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde von Joh. Schilling, welche auf Bestellung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zur goldenen Hochzeit des Kaiserpaares in der Hofsilberwaarenfabrik von Humbert und Heylandt in Berlin ausgeführt worden ist. Da sich das Kaiserpaar im Januar 1879 verförnliche Geschenke verbat, so wurde der Auftrag der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zurückgezogen und die Firma behielt gegen eine Entschädigung von 15 000 Mark das Kunstwerk, dessen Preis auf 50 000 Mark vereinbart war, zu eigener Verfügung. Diese 15 000 Mark hat die Firma Humbert und Heylandt bei dem Verkauf des Kunstwerks, welches übrigens über einen Centner Silber enthält und deshalb auch von großem materiellem Werthe ist, in Anrechnung gebracht, und so kommt es, daß sich der Werth der Gewinne der Lotterie effectiv auf 115 000 Mark stellt, wenn auch in der Gewinnliste der Werth des Hauptgewinnes nur mit dem Kaufpreise von 35 000 Mark angegeben ist. Aber auch ohne diese günstigen Chancen der Lotterie ist wohl darauf zu rechnen, daß die Loose, von denen auf Schlesien nur etwa der dritte Theil kommt, da in Berlin allein bereits 50 000 Stück fest übernommen sind und außerdem für die Provinz Brandenburg der Verkauf gestattet ist, in unserer Provinz raschen Absatz finden, ist doch der Zweck der Verloosung, die Sicherung der schlesischen Musikfeste, ein der allgemeinsten Förderung würdiger.

— [Schlesische Musikfest-Lotterie.] Außer der zur goldenen Hochzeit des Kaiserpaares angefertigten silbernen Nachbildung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald von Johannes Schilling, angekauft für 35 000 Mark, enthält die große Silber-Lotterie des Comité's für die schlesischen Musikfeste (Vorsitzender Se. Durchlaucht Prinz Reuß) 2 Gewinne im Werthe von je 5000 Mark, 5 à 3000, 1 à 2000, 10 à 1000, 10 à 500, 10 à 300, 10 à 250, 12 à 200, 14 à 150, 20 à 100, 20 à 50 und 500 à 20 Mark, zusammen also im Werthe von 100 000 Mark, oder wenn man den ursprünglichen Preis des Hauptgewinnes annimmt, von 115 000 Mark. Unter den Gewinnen sind u. A. eine Reiterstatuette des Kaisers, zwei Concertflügel à 5000 Mart, Tafelservice, Tafelaufsätze, Tischbestecke zu 24 Personen, Gemälde und Skizzen von den Grafen Harrach, Zichy und Kalkreuth, Dejeneur-, Thee- und Kaffeeservice, Armleuchter, Pokale, Bowlen mit Zubehör, Humpen, Weinkannen, Brotkörbe, Fruchtschalen, Blumenvasen, Rauch-Service, Tafelleuchter, Spielleuchter, Visitenkarten-Teller, Schreibzeuge, Menagen, Zuckerschaalen, Credenzteller, Etuis mit Löffeln verschiedener Art, Serviettenbänder, Eierbecher; ferner unter den kleineren Gewinnen: Briefbeschwerer, Zahnstocherteller, Sparbüchsen, Aschbecher, Tabakdosen, Cigarren-Etuis, Schmuckschalen, Blumenhalter, Armbänder, Medaillons, Colliers mit Medaillons, Uhrketten, Biergläser mit Silberdeckel, Bonbonnièren, Broschen, Tischglocken ꝛc. ꝛc.

* [Vom V. schlesischen Musikfeste.] Aus den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen für das zu Breslau Ende Mai stattfindende 5. schlesische Musikfest, ergiebt sich, daß ein voraussichtlich noch zahlreicherer Chor als bei den früheren Festen, mitwirken wird. Die Städte Freiburg, Jauer, Görlitz, Hirschberg, Landeshut, Waldenburg, Altwasser, Oels betheiligen sich mit 296 Singenden. Diese, vereinigt mit den Kräften der Breslauer Sing-Akademie von über 400 singenden Mitgliedern, würden den stattlichen Chor von etwa 700 Personen ergeben. Die Textbücher der bisherigen Feste wiesen nach beim 1. zu Hirschberg: 481; beim 2. zu Breslau: 553; beim 3. zu Görlitz: 513; beim 4. zu Görlitz: 577 Chorsänger.

Beuthen, 12. Januar. [Besteuerung der Gerichtsvollzieher.] Die hiesigen fünf Gerichtsvollzieher wurden bei der letzten Steuerveranlagung, wie zur Zeit mitgetheilt, nicht allein mit hohen Beträgen zur Einkommensteuer herangezogen, sondern auch vom Magistrat, entgegen dem bei Staatsbeamten sonst üblichen Modus, mit dem ganzen veranlagten Einkommen zur Communalsteuer eingeschätzt. Als Erfolg der selbstredend bis in die zulässigste Instanz erhobenen Beschwerden bleibt jetzt mitzutheilen, daß die drei ersten Gerichtsvollzieher eine Befreiung von der Einkommensteuer nicht erlangt haben, dagegen ist für alle die Eigenschaft als Staatsbeamte und demnach die beschränkte Einschätzung zur Communalsteuer nur mit der Hälfte des veranlagten Einkommens festgestellt worden. Die bislang zu viel erhobene Communalsteuer muß deshalb den Gerichtsvollziehern wieder erstattet werden.

Kreuzburg, 11. Januar. [Zuckerfabrik.] Es ist nun seitens der Unternehmer definitiv der projektirte Bau der Zuckerfabrik beschlossen und bereits das Areal hierzu angekauft worden. Es wird, sobald es die Witterung gestattet, mit dem Baue begonnen werden, da es in der Absicht der Unternehmer liegt, bereits am 1. October d. J. das Etablissement in Betrieb zu setzen. Auch wird die Fabrik mit elektrischer Beleuchtung, die man hier vorläufig nur vom Hörensagen kennt, eingerichtet werden.

Oels, 13. Januar. [Feuer. — Gautag.] Heut Morgen 3 Uhr entstand im Brauhause der Brauerei Sibyllenort Feuer. Es blieben nur die Mauern stehen. Die Utensilien, sowie bedeutende Getreide- und Malzvorräthe verbrannten. Das Wohngebäude entging mit Mühe dem gleichen Schicksal. — Am 23. d. M. findet hier ein außerordentlicher Gautag statt, an welchem über die Gründung eines schlesisch posener Turngaues, durch Abgrenzung vom mittelschlesischen Flachlandgau, beschlossen werden soll, welcher die an der Rechte-Oder-Ufer-, Oels-Gnesener, Breslau-Warschauer und Posen Creutzburger Eisenbahn gelegenen Städte umfassen soll.

Breslau, 7. Januar. Bekanntlich besitzt das hiesige Bäckermittel das Recht, in einer Nische links vom Eingange in den Schweidnitzer Keller Würstchen und Semmel zu verkaufen. Das Mittel zog daraus

Beilage zu Nr. 5 des „Namslauer Stadtblattes“.

Namslau, Sonnabend den 15. Januar 1881.

es um so weniger einem Zweifel unterliegen, daß bei dem Bau der Zuckerfabrik die Stadt Namslau den Vorzug verdient, als auch die dafür in Aussicht genommene Haselbach'sche Ziegelei ein Terrain bietet, wie es sich die Bauunternehmer nicht besser wünschen können.

Namslau, 9. Januar. [Rohheit.] Vor dem hiesigen königlichen Schöffengerichte stand am 5. d. M. der frühere Dienstknecht, jetzige Tagearbeiter Mücke aus Willau hiesigen Kreises unter der Anklage, im Monat September vorigen Jahres einem Pferde seines damaligen Dienstherrn, des Rittergutsbesitzers Matzke, vorsätzlich und rechtswidrig ein Auge ausgeschlagen und dadurch das Vermögen des p. Matzke um rund 300 Mark geschädigt zu haben. — Dem Angeklagten war, und zwar auf seinen eigenen Wunsch, zu der gedachten Zeit ein etwas störrisches Pferd zur speciellen Abwartung und zum Einfahren übergeben worden. Die Wiederspenstigkeit dieses Pferdes erregte nun am 4. November, als Mücke wieder mit dem Einfahren desselben beschäftigt war, den Zorn des Knechtes in so hohem Grade, daß er dasselbe wiederholt mit einem dicken Stocke mit aller Gewalt vor den Kopf schlug. Den Bitten und Warnungen seiner Mitknechte, er möge das Thier nicht weiter mißhandeln, er werde ihm noch ein Auge ausschlagen, schenkte Mücke kein Gehör, erwiderte vielmehr, das sei eben seine Absicht. Und bald darauf hatte der Unmensch seine Absicht erreicht; hoch auf bäumte sich das bejammernswerthe Thier, — Mücke hatte es mit einem wuchtigen Schlage in das rechte Auge getroffen, welches sofort auslief. Man sollte meinen, daß der Schmerz des schwer verletzten, blutenden Thieres den rohen Burschen zur Besinnung zurückgebracht haben müßte; — weit gefehlt, — mit seinem Knüttel bearbeitete derselbe nunmehr die blutende Augenhöhle des Pferdes und mit bestialischer Freude gab er seiner Absicht Ausdruck, demselben auch noch das andere Auge auszuschlagen. — Hieran wurde er nun allerdings verhindert und vor dem Schöffengerichte sollte er sich am 5. d. M. wegen seiner geradezu scheußlichen Roheit verantworten. — Von Reue war bei Mücke keine Spur erkennbar; derselbe meinte vielmehr, wenn er überhaupt sich strafbar gemacht habe, so habe er seine Strafe schon dadurch erhalten, daß Herr Matzke ihm damals ein Paar mit dem Stocke „übergerissen“ habe. Staatsanwalt und Gericht waren jedoch anderer Ansicht. Der Vertreter der Ersteren beantragte mit Rücksicht auf die bestialische Rohheit, welche Mücke bei dem Vorfall an den Tag gelegt hatte, eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten; das Gericht erkannte auf eine viermonatliche Gefängnißstrafe. (Schles. Pr.)

Namslau. [Berichtigung.] Die in der letzten Nummer des „Namslauer Stadtblattes“ veröffentlichte, der „Schles. Presse“ entnommene Notiz, nach welcher die Verwaltung des Kreiskrankenhauses von dem deutschen Samariter-Stift zu Crascnnitz übernommen worden sei, und letzteres zu diesem Zwecke drei Schwestern und einen männlichen Krankenpfleger hergesendet habe, welche gleichzeitig zu der ambulanten Krankenpflege bestimmt worden, — ist insofern unrichtig, als zu der Verwaltung des Kreis-Krankenhauses nur zwei Schwestern und ein männlicher Krankenpfleger hergesandt sind, die dritte Schwester aber dem hier bestehenden Bethanienverein angehört und zur ambulanten Krankenpflege allein nur zu benutzen ist. — Also zur Richtigstellung erwähnter Notiz.

Vermischtes.

Winterliche Spatzen-Bitte.

„Insonders hochverehrter Mensch,
Du siehst, die Zeit ist wetterwend'sch,
Der Schnee liegt hoch, kalt weht der Wind,
Das Vögelein darbt mit Weib und Kind.

Drum bitt' ich auch in diesem Jahr,
Du wolltest uns'rer nehmen wahr
Und spenden, was an Korn und Spelt
Von Deinem reichen Tische fällt!

Jed' Krümchen nehmen wir voll Dank,
Und sind an Zwitschern und Gesang
Dereinst in holder Sommerzeit
Zu jedem Gegendienst bereit.

Beauftragt vom beschwingten Chor,
Trug ich Dir dies geziemend vor.
Nun öffne Deines Mitleids Schatz!
Ergebenst
Dein getreuer Spatz.“

Jacob Stainer, der tyroler Geigenbauer in Cremona.

Geschichtliche Novelle von **Fr. Clemens.**

(Fortsetzung.)

Da hätte man nun sehen sollen, wie die beiden Damen, als hätten sie ein Zauberwort gehört, die Hände flugs nach ihren Gläsern ausstreckten; besannen sich jedoch schnell, daß hier Verrath ihrer geheimsten Empfindungen im Spiele sei, und hielten sofort auf der ersten Station inne.

Geronimo schmunzelte in sich hinein; dann sprach er lächelnd:

„Trinkt immerhin!“ Ich habe eine gute Formel ausgesprochen, und Eure Herzen werden guter Dinge werden.“ Und in der That die Ermuthigung half; verrathen hatten sie sich ja doch einmal; so stießen sie denn freudig ihre Gläser mit den dargebotenen zusammen, daß es eine Lust war, und Antonio vor Verwunderung den Schlucken bekam.

„Hexerei und noch einmal!“ — hub er endlich an: „jetzt trinkt man wie ein Cürassir, und vorhin war es zu warm, das Herz war weh, und was der Flausen mehr. Geronimo! Deine Kunst in Ehren, Du bist ein Hexenmeister.“

„Dir zu Liebe thut man schon ein Uebriges, lieber Antonius“, meinte Beate, „und Deinen Zorn zu besänftigen“, fügte Felice hinzu.

„So? — Nun, die Untersuchung dieser Angelegenheit soll Euch für diesmal geschenkt sein“, entgegnete Antonio im Tone der Ironie, „einerlei, aber der Spruch war gut, und ich selber leere mein Glas noch einmal auf das Wohl des wackeren Tyrolers, der unseres Hauses und unserer Kunst vollkommen würdig ist. Und nun, Felice, geh und bescheide ihn hier her, denn eben heute haben wir beschlossen, ihm gar Wichtiges mitzutheilen.

Das ließ sich nun das junge Mädchen nicht zweimal sagen. Wie ein abgeschossener Pfeil flog sie davon, so daß Frau Beate schier in eine laute Lache ausbrach, und mit verbissenem Ingrimm ihren Verdruß mit den Worten Ausdruck gab:

„Ei seht mir doch die Liebesthörin, was sie für Eile hat. Dergleichen Botschaft darf man ihr nicht zweimal auftragen.“

Geronimo drohte ihr verweisend mit dem Finger; Beate aber, gleichsam ihre Worte vertheidigend, fuhr in demselben Eifer fort:

„Nun? — hätte ich etwa Unrecht? Saht Ihr denn nicht, mit welcher Hast sie nach dem Becher griff, als es des jungen Tyrolers Wohlsein galt? — Freilich solche Schönheit begeistert!“

„Ist er denn wirklich so schön, Frau Schwägerin? — findest Du das auch?“ fragte Geronimo gedehnt.

Beate fühlte in der That eine merkliche Anwandlung von Verlegenheit. Jedoch währte es nicht lange und sie hatte ihre gewöhnliche Keckheit wiedergefunden, und mit erzwungener scheinbarer Gleichgültigkeit erwiderte sie:

„Nun, er ist jung, bescheiden, verständig und obenan geschickt, alles Eigenschaften, die Interesse erregen, und dann — was hilft da alles Leugnen, es ist ja auch kein Verbrechen. Ja! — er ist schön, daß Ihr's nur wißt. Männer können das freilich nicht beurtheilen, auch sind sie viel zu neidisch und abgünstig, selbst die ältern, oder macht der Herr Schwager etwa eine Ausnahme?“

„Ganz gewiß, keine Regel ist ohne Ausnahme, und ich freue mich eben eine solche zu sein. Ich darf meinen Augen bis jetzt noch ziemlich sicher vertrauen, und da Felice noch so sehr jung ist, so sind ihre Augen ohne Zweifel noch besser als die meinigen und wird sie deshalb Dir sicher vollkommen beistimmen.“

„Ha! das naseweise Kind!“ höhnte die Schwägerin.

„Kind? — Ei seht doch! giebt ihrer Mutter an Jahren wirklich nicht viel nach.“

Diese Bemerkung schien nun sehr übel aufgenommen zu werden, denn Frau Beate rümpfte gar gewaltig das Näschen, und indem sie den Kopf erzürnt zurückwarf, wehrte sie die, jedem weiblichen Wesen jenseits der Zwanziger sich bewegende unangenehme Altersbemerkung mit den Worten ab:

„Keinen Vergleich, wenn ich bitten darf; denn ich bin Frau und jedenfalls jenes naseweisen Kindes Mutter, die über das Gebahren und die Neigungen ihrer Pflegebefohlenen zu wachen hat.“

Darüber mischte sich nun aber auch der Gatte und Vater in das immer animirter werdende Gespräch, mit einem abermaligen Anfluge von Zorn, der sich zunächst auf der gefalteten Stirn wie ein heranziehendes Gewitter verkündete, nahm er dem Bruder die Antwort vor dem Munde weg, indem er seine Frau mit den Worten zur Ruhe verwies:

„Du bist Mutter, Ja! — allerdings dem Namen nach. Damit ich aber nicht irre an Deinem Familienrang werde, so bitte ich Dich: zwitschern wir nicht allzuviel wie ein junger Vogel, dem die Flügel noch nicht gewachsen sind; ich könnte möglicherweise darüber vergessen, daß Du Frau, und namentlich auch daß Du Mutter bist.“

Diese ziemlich herbe Apostrophe, die von der Empfängerin mit ziemlich unverhohlenem Ingrimm, aber dennoch schweigend entgegen genommen wurde, war eben beendet, und hatte die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt, als sich die Thür öffnete, und Nicolo, der jüngste und älteste Vorarbeiter in der Gebrüder [illegible] Werkstatt, trillernd und mit ziemlich schwankender Gangesart das Zimmer trat.

Sein Aeußeres erschien im Ganzen ungewöhnlich derangirt. Die matten Augen verriethen eine schlaflos durchschwelgte Nacht und die Nudera eines im Abnehmen begriffenen Rausches. Er hatte indeß noch Tact und Anstandsgefühl genug beim Anblick der Meister-Brüder und der Frau Beate seine geträllerte Chansonette abzubrechen, denn er war sichtbar bestürzt und hätte eigentlich wohl mit irgend einer Entschuldigung Kehrt machen sollen; aber so schnell war bei ihm die Ueberlegung nicht zur Hand, vielmehr stotterte er mit ungelenker Zunge einen augenblicklichen Einfall mit den Worten hervor:

„Einen ganz vortrefflichen guten Morgen! Nein! Halt! Exüse, bitte einen Augenblick Geduld! Ich wollte sagen: Ja, richtig! das wollte ich sagen: Ich wünsche guten Appetit, wollte ich sagen. Wohlverstanden: ich wollte es eigentlich sagen, denn ich bemerke ganz deutlich, daß hier verschiedentlich geschmaust worden ist. Ja ja, ganz recht! Er hat geschmaust, sie hat geschmaust, alle haben wahrscheinlich geschmaust; ich habe noch nicht geschmaust. Nein nein, ganz sicherlich nicht; ist ja aber auch nicht nothwendig, denn ich bin ja nicht eingeladen zum Schmause; und — und ja, und noch vielmehr: ich bitte um Verzeihung, daß ich hier so geradezu hereingestolpert komme, da ich doch eigentlich auf mein Zimmer gehen wollte und nur die rechte Thür verfehlte. Warten Sie mal: Die Thür, ja richtig! Die Thür habe ich verfehlt; aber nun bin ich einmal da, und daran ist Niemand schuld als die verhexte Thür. Aufrichtig gesagt, finden Sie das nicht komisch? Sehr komisch! Wer wagt es zu leugnen? Ich nicht! Ne, es ist wirklich so.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.

eine unverhältnißmäßig hohe Pacht bis zu 6000 und mehr Mark pro Jahr, so daß auf jeden Innungsbäcker etwa 75 Mark jährlich kamen. Jetzt fällt es dem Magistrat ein, nachsuchen zu lassen, auf welchen Rechtstitel sich dieses Privilegium stützt, und siehe da, man findet keine! Man constatirt nur, daß im Jahre 1711 der Magistrat die widerrufliche Erlaubniß gegeben hat, an der Stelle „Zeilsemmel" zu verkaufen. In Folge dessen hat der Magistrat beim Mittel angefragt, ob und wie es seinen Anspruch auf das Privilegium nachweisen könne. Und siehe da, es kann ihn nicht! Deshalb herrscht jetzt große Aufregung unter unsern Bäckern.

— [Ein neuer Schwindel.] Aus Beuthen OS. schreibt man: Zu Ende vorigen Monats kam ein polnischer Israelit zu dem Restaurateur des Bahnhofes Schoppinitz mit der Bitte, ihm auf einen Tag 30 Mark zu leihen. Er habe — so erzählte der Betreffende — soeben sein letztes Geld ausgegeben, um eine per Bahn angekommene Sendung Modewaaren einzulösen, und er brauche zu einigen Einkäufen den genannten Betrag. Als der Bahnhofsrestaurateur das Gesuch ablehnte, erbot sich der Fremde 24 Cartons feinster Cravatten im Werthe von 500 Mark dazulassen und zeigte gleichzeitig ein von einem russischen Spediteur ausgestelltes Empfehlungsschreiben vor. Durch letzteres bewogen, gab der Restaurateur schließlich die 30 Mark her, ohne sich erst von dem Inhalte der sauber verpackten Cartons zu überzeugen. Eine Woche verging, und der Fremde kam nicht wieder. Rückfragen bei dem russischen Spediteur ergaben, daß der Empfehlungsbrief gefälscht war. Jetzt öffnete endlich der Restaurateur die Cartons und wirklich enthielten sie Cravatten, aber von welcher Sorte! Einhundertzwanzig Dutzend Unterscheschlipse, die kein Mensch tragen kann, wurden ausgepackt. Die Schlipse sind aus Drillich-, Flanell-, Kattun- 2c. Resten aller Farben derart hergestellt, daß der Stoff auf ein Stück Pappe, welches in Schlipsform geschnitten, aufgeklebt worden ist. Der unter den Kragen zu steckende Theil der Cravatte ist auch von Pappe und mit einem durch eine Oese befestigten Bändchen versehn. Die „elegantesten" (!) Schlipse sind aus buntem Möbelstoff fabricirt. Selbstverständlich hat diese Waare gar keinen Werth, und der Restaurateur wird diese Cravatte nicht los. Da die Schlipse offenbar fabrikmäßig gearbeitet sind, so dürften ähnliche Schwindeleien auch anderweit versucht werden und wird deshalb vor dem polnischen Cravattenmacher hiermit gewarnt.

Lokales.

—r. Namslau, 13. Januar. Bezüglich der am hiesigen Orte zu erbauenden Zuckerfabrik war seit einigen Tagen hierorts das Gerücht verbreitet, daß diese Angelegenheit bereits zu Ungunsten der Stadt Namslau entschieden sei und die Zuckerfabrik in Creutzburg gebaut werde. Wie irrig jenes Gerücht war, geht aus der im gestrigen Morgenblatte der „Brsl. Ztg." abgedruckten t-Correspondenz aus Creutzburg vom 10. Januar deutlich hervor. Dort hat vorläufig am letzten Montage weiter nichts, als eben eine solche außerordentliche Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins stattgefunden, wie sie am 29. Dezember v. J. hierorts stattfand, und es sind dort, ebenso wie hier, die Grundbesitzer aufgefordert worden, durch Zeichnung einer möglichst großen Anzahl von mit Zuckerrüben zu bebauenden Morgen das Projekt zu unterstützen. Während nun von den hiesigen Kreisgrundbesitzern sofort gegen 800 Morgen Rübenacker angeboten worden sind, wurde nach jener Correspondenz dort nur ein Angebot von 600 Morgen gemacht. Dort wurde nämlich von Herrn Baron von Rothkirch-Matzdorf der Boden im Creutzburger Kreise als für die Rüben-Cultur nicht geeignet bezeichnet, — eine Erklärung, die bezüglich des Creutzburger Kreises bereits in der Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins durch Herrn Amtsrath von Pannewitz aus dem Creutzburger Kreise abgegeben war. Wie sehr aber diese Erklärung auf Wahrheit beruht, geht eben daraus hervor, daß in Creutzburg, wo jeder Grundbesitzer, der überhaupt Rüben zu bauen vermag, bei der Zeichnung der Morgenzahl bis an die weiteste Grenze des Möglichen gegangen ist, dennoch nur 600 Morgen gezeichnet wurden, welche Zeichnung hinter dem geforderten Minimum von 1500 Morgen allerdings weit zurückbleibt. Der an sich kleinere Namslauer Kreis hat dagegen nicht nur sofort 800 Morgen, und nachträglich noch mehr angeboten, — er wird auch, da er in seiner nördlichen Hälfte vorzüglichen Rübenboden enthält, mit Leichtigkeit das Doppelte aufzubringen vermögen. Wenn dies nicht gleich geschehen, so liegt dies einfach daran, daß die diesseitigen Großgrundbesitzer und noch mehr die Rustikalbesitzer, an welche beide die Frage zuerst herantrat, der Sache doch mit einem gewissen Mißtrauen begegneten, und durch den in der hiesigen Versammlung laut gewordenen Hinweis unseres Landtags-Abgeordneten Herrn Dr. v. Heydebrand u. d. Lasa —Nassadel, daß durch die Anlage einer Zuckerfabrik in Namslau die Arbeitslöhne im diesseitigen Kreise sich erhöhen würden, von vornherein stutzig gemacht, also von größeren Zeichnungen zurückgehalten wurden. Außerdem waren viele Landwirthe wegen der bereits erfolgten Wirthschaftseintheilung behindert, für das laufende Jahr mehr Acker zum Rübenanbau abzugeben, werden aber im nächsten Jahre weit mehr Rüben anbauen können. — Ob die in der Creutzburger Versammlung laut gewordene Behauptung: Creutzburg sei ein Eisenbahnknotenpunkt und eigne sich weit eher zur Anlage einer Zuckerfabrik als Namslau, — begründet ist, muß bezweifelt werden. Die Bahnverbindung mit der Provinz Posen würde der Creutzburger Zuckerfabrik bezüglich der Rübenzufuhr wahrlich wenig oder gar nichts nützen, denn die Posener Gegend hat keinen Rübenboden. Die Verbindung mit Posen könnte also nur für den Zucker-Absatz in Betracht kommen. Der Namslauer Kreis dagegen hat nicht nur ebenfalls nach zwei Richtungen hin, und zwar auch nach dem Kreise Oels, der viel Rüben baut, Bahnverbindung, — Namslau würde auch durch den beabsichtigten Bau einer Sekundärbahn von Kempen via Reichthal—Namslau nach Brieg eine weitere für eine hier zu erbauende Zuckerfabrik jedenfalls äußerst wichtige Bahnverbindung erhalten. Die letztere Bahn ist nur eine Frage der Zeit; sie wird aber in demselben Jahre zur Ausführung kommen, wo der Bau der Zuckerfabrik hierorts beginnt. Jedenfalls hat der Bau dieser Bahn mehr Aussicht auf Erfolg, als das schon längst begrabene Projekt einer Bahnverbindung zwischen Creutzburg und Brieg. Entscheidend für die Bauunternehmer der Zuckerfabrik wird aber jedenfalls folgende Thatsache sein: Dieselben werden, falls sie in Creutzburg bauen, da ihnen dieser Kreis und dessen Umgegend nicht das erforderliche Quantum Rüben werden liefern können, **hauptsächlich** auf Rüben-Zufuhr aus dem Namslauer Kreise rechnen müssen, wenn sie in ihrem Betriebe nicht gestört sein wollen. Wenn es sich nun bestätigt, daß eine andere bedeutende Zuckerfabrik bereits mit dem Plane hervorgetreten ist, hierorts der in Creutzburg zu errichtenden Zuckerfabrik eine Concurrenz-Fabrik zu errichten, dann würde der Creutzburger Fabrik selbstverständlich der Rübenbezug aus dem Namslauer Kreise geradezu abgeschnitten. Wenn nun endlich die Stadtcommune Namslau mindestens ebenso gut, wie jede andere Stadt in der Lage ist, den Bauunternehmern irgend welche Vortheile, die bisher allerdings nicht beansprucht worden sind, zu gewähren, so kann

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntage nach Epiphanias (den 16. Januar c.) predigt in hies. evang. Kirche:

Vorm. 10 Uhr: Pastor Schwartz.

Nachm.: Derselbe.

Amtswoche des polnischen Pastors.

Anm. Der Frühgottesdienst fällt aus.

Getauft: Den 6. Januar Johann Georg, S. des Tischlermstrs. Andreas Knopp hier, geb. den 14. Novbr. v. J.; den 9. d. M. Ida Pauline, T. des Nachtw. Carl Wegehaupt hier, geb. den 5. d. M.

Getraut: Den 11. Januar der Stellenbes. Julius Titze aus Kraschen, Kr. Oels, mit Fr. Johanna Rosina, geb. Müller, zu Ellguth.

Gestorben: Den 10. Januar der Schneider Robert Mummert hier, alt 61 J. 2. M. 22 T.

Das evangelische Pfarramt.

Namslau, den 7. Dezember 1880.

Bekanntlich sind in diesem Sommer durch die Ueberschwemmung der Stober mehrere an derselben liegende Gemeinden in ihrer Ernte stark geschädigt worden, indem nicht blos geerntetes noch auf dem Felde stehendes Getreide, sowie Heu weggeschwemmt, sondern auch die Kartoffelernte fast total vernichtet worden ist, da das dort stehen gebliebene Wasser den nachtheiligsten Einfluß übte. Bereits mehrere Gemeinden haben sich mit der Bitte um Unterstützung an den Kreis-Ausschuß gewendet und sind seitens desselben die eingehendsten Recherchen angestellt worden, resp. werden gegenwärtig noch angestellt, inwie weit ein wirklicher Nothstand bei den einzelnen Besitzern eingetreten ist, oder zu befürchten steht.

Eine besondere Noth herrscht namentlich in der Ortschaft Städtel bei den Einliegern, welche kleine Flächen gepachtet und ihre Kartoffeln fast gänzlich verloren haben.

Der Kreis-Ausschuß glaubt bei den Grundbesitzern des Kreises keine Fehlbitte zu thun, wenn derselbe die Bitte ausspricht, da, wo wirkliche Noth und Unterstützungsbedürftigkeit ermittelt ist oder ermittelt werden wird, helfend einzutreten und entweder baare Mittel oder Naturalien zu bewilligen.

Der Kreis-Ausschuß bittet, dieselben an seinen Vorsitzenden Herrn Landrath Salice Contessa zu überweisen und wird seitens desselben vorher eine Liste herumgesendet werden, in welche die Beträge einzutragen ergebenst ersucht wird.

Der Kreis-Ausschuß.

Vorstehenden Aufruf bringen wir hierdurch mit dem Ersuchen zur Kenntniß der geehrten Bürgerschaft, gefällige Beiträge **bis zum 31. d. M.** in unserm Bureau abgeben zu wollen.

Namslau, den 13. Januar 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Alle männlichen Personen, welche 1861 oder früher geboren, bisher aber weder ausgemustert worden, oder von der Königlichen Ober-Ersatz-Commission ihre definitive Abfertigung erhalten, noch beim Militär gedient haben, müssen sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J.

Behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle bei dem Magistrat melden, widrigenfalls sie nach § 23 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe zu substituiren, belegt werden.

Eine Strafe bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe trifft auch diejenigen Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren, welche ihre Söhne, Mündel, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten oder Arbeiter, wenn sie am Orte, an dem sie ortsangehörig sind, dem Magistrat des letzteren bis zum bestimmten Termine zur Stammrolle nicht anmelden. Bei der Anmeldung sind die Geburts- und resp. Losungsscheine mit zur Stelle zu bringen.

Namslau, den 14. Januar 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Pächter von städtischen Vorwerksparcellen ersuchen wir hiermit, die am 1. Januar 1881 fälligen Pachtgelder pro 1880/81 **binnen 4 Wochen** an unsere Stadt-Hauptkasse einzuzahlen.

Namslau, den 27. December 1880. **Der Magistrat.**

Zwei- und viersitzige

Rennschlitten

stehen zum Verkauf bei

Gladis, Wagenbauer.

1 starke Kalbskuh

ist zu **verkaufen** bei

Hentschel in **Krickau.**

Volksbildungs-Verein.

Die statutenmäßige

General-Versammlung

findet statt:

Sonnabend den 22. Januar 7 Uhr Abends
im Rückert'schen Lokal.

Tagesordnung:
1. Kurzer Bericht über das Vereinsjahr 1880;
2. Jahresabschluß der Vereinskasse und Ertheilung der Entlastung;
3. Annähernde Feststellung des Etats pro 1881;
4. Wahl des Vorstandes und der 3 Cassenrevisoren;
5. Ergänzung des Statuts durch Zusatz zu § 3 und Auslegung dieses Paragraphen.

Alle Mitglieder werden zur Theilnahme an der Generalversammlung ergebenst eingeladen und **dringend** um ihr Erscheinen ersucht.

Um 8 Uhr:

Vortrag des Herrn Thierarzt Kattner

über: **Geschichte der Stenographie und die pädagogische Bedeutung des Stolze'schen Systems.**

Der Vorstand.

Um mit meinem Winterlager,

bestehend in **Flanell-Oberhemden, woll. Gesundheits-Unterhemden, woll.** und **Barchent-Jacken** u. **-Hosen, Westen, Unterröcken, Handschuhen, Tüchern, Strümpfen, Socken** ꝛc. vollständig zu räumen, verkaufe ich zu noch bedeutend billigeren Preisen wie bisher.

Schnitzer. Namslau.

Krakauerstraße, in der Nähe der Spätlich'schen Brauerei.

Hochfeine Catania-Berg-Orangen, schöne Messina-Citronen, Marocaner Datteln, neue Kranzfeigen

empfiehlt

Richard Herrmann.

Meine

Holz- und Steinkohlen-Niederlage

befindet sich **nicht auf dem Bahnhofe.** Bestellungen werden stets in meinem Leinwand-Geschäft, **Klosterstraße No. 25,** entgegen genommen.

Achtungsvoll **A. Störmer.**

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Die Preise für

trockenes Birken-Leibholz

sind jetzt **bedeutend herabgesetzt.**

A. Störmer.

Wohnungsveränderung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden von Stadt und Umgegend die ganz ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt ab **in der polnischen Vorstadt an der Brieger Chaussee No. 41** wohne. Ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch dahin bewahren zu wollen.

Bestellungen für mich nimmt der Herr Kaufmann **Titze** sowie der Herr Restaurateur **Fuhrmann** in der Friedenseiche entgegen.

Hochachtungsvoll **Moritz Frost,**
Maurer und Ofensetzer.

Ziehung am 1. Februar 1881.
Loose à 3 Mark
zur grossen Silber-Lotterie in Hamburg
sind bis **25. Januar** zu haben bei
O. Opitz.

Walzeisenträger,

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, gußeiserne Säulen, Grubenschienen

offerirt billigst

J. F. Karrasch, Breslau.

Stockgasse 7 u. Salzgasse (Salzmagazin).

Alleinige Niederlage der Hurbacher Eisenhütten.

Bei Durchsicht des illustrirten Werkes „Dr. Niry's Heilmethode" werden Sie erkennen, daß die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, wenn nur die richtigen Mittel angewendet, noch Heilung erzielt werden. Es wird jeder leidende, welcher wenn bei Heilung alle Mittel erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obige Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis u. franco versandt.

Vorräthig in den Buchhandlungen von **Th. Kaufhold** und **Max Aderholz** in Breslau.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche **„Die Gicht"** die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst **bei veralteten** Fällen **noch die langersehnte Heilung** brachten. — Prospect gratis und franco. Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Niry's Heilmethode" und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorräthig in den Buchhandlungen von **Th. Kaufhold** und **Max Aderholz** in Breslau.

Wichtig für jeden Hausbesitzer.

Piassava-Besen,

100 Prozent Ersparniß gegen die gewöhnlichen Ruthenbesen,

empfiehlt **Richard Herrmann.**

4500 Mark

sind im Ganzen oder getheilt gegen genügende Sicherheit auf Grundbesitz sofort abzugeben. Agenten verbeten. **Otto Fulde.**

Loose à 1 Mark
zur Silber-Lotterie des Central-Comité's der Schlesischen Musikfeste
empfiehlt **O. Opitz.**
Ziehung: 21. März in Breslau.

Chocoladen und Cacao's

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

in Cöln a. Rhein.

19 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

führen.

Zwischen Buchelsdorf und Giesdorf ist eine

Pferdedecke

gefunden worden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einen **kräftigen**

Knaben

hat zum sofortigen Eintritt als **Lehrling**

C. Bittmann,
Bäckermstr.

Zwei Knaben,

welche die hiesige höhere Schule besuchen, finden von Ostern ab

gute Pension.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Keller- und Bodenräume

zu vermiethen bei **J. Vertun.**

[Vermiethung.] In meinem Vorderhause ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und sonstigem Beigelaß, zu vermiethen und am 1. April cr. zu beziehen. **J. Kalkbrenner.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung ist zu vermiethen und sofort zu beziehen bei

Welz, deutsche Vorstadt.

M.-T.-V.

Sonnabend den 15. Januar c.

Generalversammlung

im Turnlocal.

In Anbetracht der wichtigen Vorlagen erwartet zahlreiches Erscheinen **der Vorstand.**

Sonntag den 16. d. M.

Kaffeekränzchen.

Nur eingeladene Damen haben Zutritt.

Heinze, Gastwirth
in Bohmwitz.

Zur Tanzmusik

auf **Sonntag den 16. d. M.** ladet freundlichst ein **W. Brescher.**

Zur Tanzmusik

auf **Sonntag den 16. d. M.** ladet freundlichst ein **C. Malgut.**

(Nebst Beilage.)